

Predigt
am Vortag zum 3. Sonntag nach Trinitatis
in der Kirche zu Zehlendorf¹
anlässlich des 150. Jahrestages der Erbauung
Mk 2,¹⁻¹²
Generalsuperintendent Kristóf Bálint
„Für den Moment wollen wir verweilen“

„Für den Moment“², liebe Schwestern und Brüder in Christo, „für den Moment“ wollen wir erst einmal ein bisschen Verweilen und diesen Kirchenraum auf uns wirken lassen.

Es ist eine kleine aber feine Kirche, eine „schöne Holde“, die darauf wartet wachgeküsst und mit Leben gefüllt zu werden. „Für den Moment“ ist sie es, so wie heute.

Viele Menschen sind gekommen, aus nah und fern, Engagierte und Zaungäste. Menschen, die in den letzten Jahr(zehnt)en mit angepackt haben aber auch Menschen, die dem Treiben sonst lieber aus der Ferne Aufmerksamkeit schenken, jedoch auch gern mitreden. Wer will schon draußen vor der Türe stehen...?

Die von 1870-1872 nach Plänen von Friedrich August Stüler auf Resten des Vorgängerbaus erbaute Kirche hat schon viele Zeiten erlebt. Die Kaiserzeit, die erste kurze Demokratie, das 3. Reich, die größte DDR aller Zeiten und auch unsere Zeit, die zu kategorisieren mir schwer fällt, weil sie so vieles ist und zwar gleichzeitig.

Diese Dorfkirche ohne Namen/Patrozinium ist ein Nachfolgebau für eine Kirche aus dem 14. Jahrhundert, der weitere Kirchenbauten folgten, die 1685, 1730 und 1868 abbrannten.

Doch die Zehlendorfer wollten eine Kirche und so bauten sie sie immer wieder auf. Sie ließen sich nicht entmutigen und packten an. So wie auch in den letzten Jahrzehnten, wo die Kirche mehrmals vom Blitz getroffen und der westlichen Eingang gesperrt werden musste, hier und dort von Verfall bedroht war und von 1981-1985 die größten Schäden beseitigt wurden. 2020/21 erfolgte dann die letzte Sanierung von Schiff und Turm. So sehen wir sie jetzt, wenn wir um uns blicken.

Das kleine Heft, das draußen erstanden werden kann³, gibt schöne Einblicke in Details, mit einem aufmerksamen Blick, bei dem selbst Spinnweben⁴ eine anmutig schöne Seite zeigen.

Die Kirche hat viele Pfarrer:innen erlebt, eine Fotowand gibt heute ja beredt davon Auskunft. Manche haben es nicht lange ausgehalten, andere sind über 30 Jahre geblieben – ein Wechselspiel der Geschichte, aber im Moment sind Sie hoffentlich mehr als zufrieden mit der jungen und engagierten Pfarrerin, die mit anderen zusammen ein solch sehenswertes Heft über die „schlafende Schönheit“ gestaltet hat. Ein wirklich ansehnliches Opusculum.

Für diesen Gottesdienst habe ich einen Text gewählt, der auf den ersten Blick vielleicht etwas verstört, denn in ihm wird berichtet, wie ein Dach nicht gedeckt, sondern abgedeckt wird.

Hören wir unseren Predigttext aus dem 2. Kapitel des Mk, einer sehr eindrücklichen Geschichte, die zeigt, worauf es wirklich ankommt:

¹ <https://www.kirchenkreis-oberes-havelland.de/start/kirchengemeinden/gemeinden/zehlendorf/>

² „für den Moment“ heißt der kleine Bildband zum Jubiläumsfest der Zehlendorfer und das Motto des Festtages.

³ Für Leser der Predigt, bei Frau Pfarrerin Elisabeth Collatz in Liebenwalde, siehe unter <https://www.kirchenkreis-oberes-havelland.de/start/kirchengemeinden/gemeinden/zehlendorf/amt/>

⁴ Auf Seite 22 und 33

„¹Nach einigen Tagen kehrte Jesus nach Kapernaum zurück. Es sprach sich schnell herum, dass er wieder zu Hause war. Viele Menschen strömten zusammen, so dass nicht einmal mehr draußen vor der Tür Platz war. Ihnen allen verkündete Jesus Gottes Botschaft. ³Da kamen vier Männer, die einen Gelähmten trugen. ⁴Weil sie wegen der vielen Menschen nicht bis zu Jesus kommen konnten, deckten sie über ihm das Dach ab. Durch diese Öffnung ließen sie den Gelähmten auf seiner Trage hinunter. ⁵Als Jesus ihren festen Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ ⁶Aber einige der anwesenden Schriftgelehrten dachten: ⁷Was bildet der sich ein? Das ist Gotteslästerung! Nur Gott allein kann Sünden vergeben. ⁸Jesus erkannte sofort, was in ihnen vorging, und fragte: „Wie könnt ihr nur so etwas denken! ⁹Ist es denn leichter, zu diesem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder ihn zu heilen? ¹⁰Aber ich will euch beweisen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.“ Und er forderte den Gelähmten auf: „¹¹Steh auf, nimm deine Trage und geh nach Hause!“ ¹²Da stand der Mann auf, nahm seine Trage und ging vor aller Augen hinaus. Die Leute waren fassungslos. Sie lobten Gott und riefen: „So etwas haben wir noch nie erlebt!“⁵ **Worte der Heiligen Schrift.**

An das Abdecken des Daches habe ich bei der Wahl des Predigttextes nicht gedacht. Wohl aber an die vielen Menschen, die die Kirche heute so festlich füllen. Zudem an die Freunde, die draußen vor der Tür stehen und nicht hineinkommen können, weil so viel Volks herumsteht. Und daran, dass sie ganz praktisch nach einer Lösung suchen, die Ihnen den Zugang verschafft. Sie haben ein Ziel und das streben Sie an. Sie zaudern und zagen nicht, sondern sie packen zu und an.

Und das Ziel ist nicht, dass Sie etwas leisten und Ihre Kraft beweisen, wie es Männer zuweilen „angeblich“ tun sollen, sondern sie wollen Ihren Freund einem anderen anvertrauen, dem sie zuvertrauen, dass er helfen kann.

Voila, „für den Moment“ sind das ganz schön viele Motive. Wenden wir uns ihnen zu und „verstricken“ wir unseren Lebensfaden mit dem Faden dieser Geschichte.

In der Vergangenheit haben viele Zehlendorfer ihre Kirche wie einen Freund gepflegt. Sie haben sich um ihn gekümmert, Hand an ihn gelegt und dafür gesorgt, dass es ihm gut geht.

Es braucht manchmal auch gar nicht viel mehr als ein paar Freunde. Aber wir wissen auch, dass irgendwann die größte Kraft erlahmen kann, dass es gut ist, sich dann beim (Verantwortung) tragen abwechseln zu können.

Insofern wünsche ich den Zehlendorfern, dass Sie gut darauf achten, dass es immer Viele sind, die anpacken und nicht (nur) abseits stehen. Diese Kirche ist der Mittelpunkt im Ort, steht mitten auf dem historischen Dorfanger, umgeben von Kirchmauer und Kirchhof. Das sieht sicher aus, doch es braucht viele, die dafür sorgen, dass sie auch (stand)sicher bleibt. Diese Kirche ist ein Schatz, für den sich alle einsetzen und verantwortlich fühlen müssen. Ohne sie würden die Zehlendorfer nicht von weithin sehen, wo ihr Ort, ihre Heimat liegt.

Ebenso sehr wünsche ich dieser Kirche und den Bewohnern des Dorfes, dass immer viele Menschen den Weg in sie finden. Sie ist ein Ort, der nicht um Ihrer selbst willen gebaut wurde. Die Kirche möchte eine Oase sein, der Ruhe, der Besinnung in zuweilen stürmischen Zeiten.

Hier soll es Gespräche geben, Begegnungen wie im Predigttext, am liebsten mit so vielen Menschen, wie sie Jesus erleben wollen. Genügend Einwohner, diese Kirche zu füllen, hat Zehlendorf ja in jedem Falle, mit seinen knapp 1.000 Einwohnern.

Dass sie kommen und auf die Bibel-Auslegung der Pfarrerin hören, Konzerte erleben, vielleicht auch kleine Ausstellungen gestalten und besuchen und nicht nur in Krisenzeiten miteinander nach Lösungen für das Dorf, unser Land und unsere Kirche suchen. Das wäre ein Fest – nicht wahr?

⁵ Text nach „Hoffnung für Alle“

Die Freunde wünschen Hilfe für Ihren Freund. Wir wünschen das auch – mal für einen Freund oder eine Freundin, für uns selbst oder ganz andere. Ich finde es z.B. sehr beeindruckend, dass in Ihrer Mitte so viel Hilfsbereitschaft für Ukraineflüchtlinge besteht, die Wolodja aus der Ukraine hierherbringt und die hier eine Heimat auf Zeit finden.

Auch haben in der letzten Woche viele Menschen wieder das Beten gelernt, weil Ihre Häuser und Orte vom Feuer bedroht waren. „Not lehrt beten“, sagt das Sprichwort. Doch beten und bitten fällt leichter, wenn wir mit den danken beginnen.

Und wir haben so viel Grund dazu, denn dass die Arbeiten am Turm abgeschlossen werden konnten, ist dankenswert. Das wir heute 150 Jahre Kirchenjubiläum feiern können, ist es auch. Dass Sie alle da sind und wir diese schöne Gemeinschaft haben, in und um diese Kirche, ist es ebenso.

Kommen wir also wie die Freunde auf die Idee, mit allem was uns bewegt, mit den Fröhlichkeiten und der Dankbarkeit, aber auch mit Sorgen und Ängsten hierher und bitten wir Jesus um seinen Rat, seine Hilfe, seinen Beistand.

Ich bekenne, ich könnte viele Dinge in meinem Leben nicht so gut tragen, wenn ich diese Möglichkeit der Hinwendung zu G'TT in Jesus Christus nicht hätte. Das Gebet gibt uns die Möglichkeit unser Herz auszuschütten und uns einem anderen anzuvertrauen, der größer ist als wir. Der uns Kraft zuwachsen lässt, wenn wir ihn aufsuchen wie die Freunde, wenn wir uns aktiv an ihn wenden und auf ihn vertrauen.

Das scheint mir überhaupt die Aufgabe unserer Zeit zu sein, dass wir uns anvertrauen und uns nicht wichtiger nehmen als wir sind.

Wir haben unser Leben nicht in der Hand, wir können letztendlich nicht darüber bestimmen. Uns ist, und das macht uns dieses Fest so deutlich, unser Leben geschenkt, damit wir es bewahren und dafür nutzen, anderen Menschen zu helfen, sie wie den Gelähmten zu Jesus herabzulassen und uns an ihn zu wenden.

Dann können wir sicher Wunder erleben, die wir nicht für möglich hielten und die keiner von uns erbringen kann. Diese Aussicht wünsche ich uns. Diese Zuversicht möge uns eignen. Dieser Glaube gebe uns Kraft und Mut und Besonnenheit, die Dinge zu bewegen, die vor uns liegen und gleichzeitig zu wissen, dass das letztendliche Gelingen, nicht wir herstellen, sondern das es G'TT'es Werk ist. Dafür wollen wir danken und gemeinsam das Lied singen, dass dem Ausdruck geben möchte: Du bist da!⁶ Amen.

⁶ Singt Jubilate Nr. 100